



Die Stadt des langen Lebens als soziale Stadt

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

16. Deutschlandforum des Innovators Club

Berlin, 26. Februar 2013

LEBENSERWARTUNG – DIE NEUEN ZAHLEN

Wenn Sie heute 30 sind, werden Sie 94 (Mann) oder 98 (Frau)

Alter aktuell	Lebenserwartung	
	Frauen	Männer
0	103,59	99,89
5	103	99,24
10	102,19	98,32
15	101,36	97,38
20	100,54	96,5
25	99,71	95,65
30	98,86	94,78
35	98,02	93,9
40	97,21	93,06
45	96,45	92,29
50	95,75	91,61
55	95,1	91,05
60	94,51	90,59
65	94,02	90,28
70	93,7	90,29
75	93,68	90,7
80	94,06	91,61
85	95,11	93,28
90	97,23	95,89
95	100,37	99,36

Fortsetzung von S. 1

Von KRISTIN BREUER

Wir werden immer älter!
Vor 100 Jahren lag die durchschnittliche Lebenserwartung bei 49 Jahren, heute hat nach Berechnungen von Experten jedes zweite Neugeborene gute Chancen, über 100 Jahre zu werden!

Schon jetzt gibt es nach Schätzungen der UN weltweit rund 343 000 Hundertjährige. Bis zum

ge in Deutschland (BILD berichtete). Tendenz steigend!

Grund ist vor allem der große Fortschritt in der Medizin: So hat sich in Deutschland die Zahl der Todesfälle aufgrund von Herz-Kreislauf-Krankheiten seit 1980 halbiert. Dazu leben die Menschen heute gesünder und bewusster, machen mehr Sport, rauchen weniger.

Wer wie alt wird, lässt sich dabei sehr

genau berechnen!

Private Versicherer erstellen dafür in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt regelmäßig Prognosen, sogenannte Sterbetafeln.

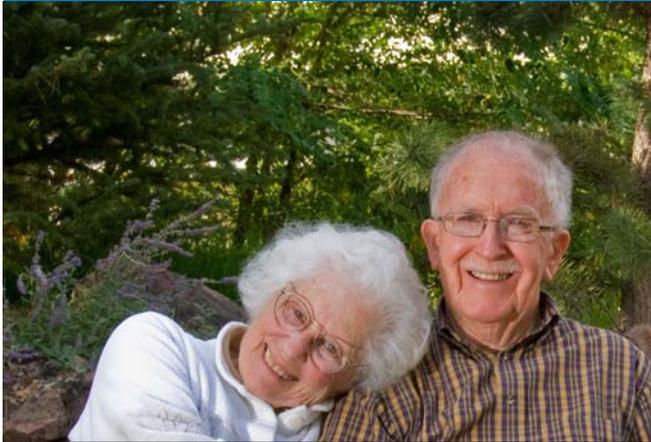
Dafür werden Tausende von Sterbefällen untersucht, dazu zahlreiche Risikofaktoren wie Unfälle, Krankheiten und besondere Lebensumstände analysiert.

Lesen Sie mal, wie alt SIE* werden.

*nach Einschätzung der Versicherer.
Quelle: Deutsche Aktuarvereinigung

Quelle:
BILD-
Bundesausgabe,
08.02.2013

I. Neue soziale Fragen



**„Wie die Älteren mit ihren neuen Kräften umgehen und wie wir unsere hilfebedürftigen Alten behandeln, ist eine der großen sozialen Fragen des 21. Jahrhunderts.“ (Bundespräsident Köhler)
... ist eine der großen sozialen, kulturellen und ökonomischen Fragen des 21. Jahrhunderts**



Neue Altersbilder ...

- ① Ältere besitzen Kompetenzen
- ② Besondere Verletzlichkeit des Hohen Alters
- ③ Alter ist bunt und unterliegt Veränderungen

... führen zu neuen Verantwortungsgemeinschaften und ihrer Selbststeuerung in lokalen und regionalen Lebenswelten.

II. Ausgangssituation:

Wir erleben die Entstehung von Städten des langen Lebens

1. Demografische Veränderungen

Einzigste bis 2030 ff wachsende Altersgruppe: ab 65 Jahren

Von 2009 – 2030

Altersgruppe 65-79 Jahre + 23,6 % (+ 3,0 Mio.)

Altersgruppe ab 80 Jahre + 59,1 % (+ 2,5 Mio.)

Alle anderen Altersgruppen nehmen zahlenmäßig ab.

Insbesondere die Gruppe im erwerbsfähigen Alter:

20 – 66 Jahre von 51 auf 34 Millionen (2009 – 2060): minus 17 Mio.

Es entstehen Städte des langen Lebens mit immer weniger Jüngeren und immer weniger Erwerbstätigen.

2. Alterserkrankungen und „Versorgungsbedarf“ (2007 – 2050)

Zunahme der jährlichen Neuerkrankungen

⇒ an Herzinfarkt: plus 75%

⇒ an Schlaganfall: plus 62%

⇒ an Krebs: plus 27%

Quelle: Fritz Beske Institut, Gesundheitswesen jetzt ganzheitlich planen,
24.02.2011

3. Gesellschaft des langen Lebens bedeutet (auch): Immer mehr Menschen mit Demenz

a. Entwicklungstrends

2013:

1,4 Mio. (6-9% der über 65-Jährigen, 30% der über 90-Jährigen)
– Wahrscheinlich höher; 1.500 auf 100.000 Einwohner; 70% weiblich
Monatliche Ausgaben der Sozialversicherungen bei dementer
Person rd. 800 Euro höher als bei nicht dementer Person

2050:

Verdoppelung – ca. 3 Mio. (Zunahme um mehr als 100 Personen
mit Demenz pro Tag)

Quelle: Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 2012

b. Hohe Verletzlichkeit des Menschen ab 9. Lebensjahrzehnt

In Zukunft werden immer mehr Menschen auf Unterstützung und Begleitung, d.h. auf „Orte der Gastfreundschaft“ (Reimer Gronemeyer) oder auf „sorgende Gemeinschaften“ (Andreas Kruse) angewiesen sein.

„Freundschaft“ als Zukunftskategorie!
„Sorge“ als Zukunftskategorie! } der Zivilgesellschaft

c. Nachfolgende Kinder, Schwiegerkinder, Enkel oder professionelle Pflegekräfte, die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen unterstützen, fallen deutlich kleiner aus

2025: 55% der Haushalte in Stadtstaaten (41% allgemein) sind Einpersonenhaushalte

d.h.: Abnahme der Möglichkeiten zur häuslichen Unterstützung

Fachkräftemangel bis 2025: 152.000 Pflegekräfte (Statistisches Bundesamt)

Diese Lücke zu füllen ist eine gesellschaftliche Aufgabe vor Ort.

Kommunen können unter dem Leitbild „Orte der Gastfreundschaft“ oder „Sorgende Gemeinschaften“ Potentiale menschlicher Zuwendung, Unterstützung und Begleitung zur Entfaltung bringen.

d. Zentrale Lösung (Defizitorientierung, Standardisierung („Fall“), Institutionalisierung, Ökonomisierung von immateriellen Gütern) ist nicht zukunftsfähig

- „Soziale Zuwendung“ nicht bezahlbar (Finanzmittel, Fachkräfte, häusliche Kräfte werden nicht ausreichen), für Geld auch nicht zu kaufen (Michael J. Sandel), aber Grundbedürfnis
- „Feindbild“ Demenz („Geißel der Menschheit“, „sozialer und wirtschaftlicher Alptraum“) → zu versorgende Objekte → Kostenfaktor → passive Adressaten → in Institutionen abgesondert, in überlasteten Familien isoliert → führt nicht weiter || Inklusion
- Potentialorientierung (Betroffener, Familie, Nachbarschaft, Vereine, Kirchengemeinde, Milieus, örtliche Akteure) so gut wie nicht
- Eigen- und Mitverantwortung zu wenig gefördert und unterstützt

III. Drei Herausforderungen an Städte des langen und guten Lebens

1.

Herauswachsen von immer mehr Älteren aus den von Jüngeren für Jüngere geschaffenen Stadtstrukturen von Wohnen, Verkehr, und Wirtschaften

2.

Öffentlich wirksame Potentialentfaltung eines „neuen Lebensalters“ (Paul B. Baltes) und seiner Vielfalt

3.

Gemeinsame Sorge für die Unterstützung „Ältester“ und ihrer Familien: Leben mit Demenz und „Orte der Gastfreundschaft“ / „sorgende Gemeinschaften“

III. Neue Herausforderungen - 1. Stadtstrukturen

1. Herausforderung: Strukturen einer Stadt des langen Lebens

a. Herauswachsen aus selbst errichteten Stadtstrukturen

Zunehmende Zahl von Menschen

- lebt in Städten, die nicht für sie bestimmt sind
- gehört nicht länger der Altersgruppe der 20- bis 40-Jährigen an, die bestehende Stadtstrukturen bestimmt haben (hoher Lärmpegel, lange Wege zwischen Wohnung und Arbeitsplatz/Wohnung und Einkaufen, keine barrierefreie Stadt, Leben ohne große Zahl von Alterserscheinungen/Alterserkrankungen)
- ist Städten und Dörfern entwachsen, die von Jüngeren und für Jüngere – auch von Ihnen früher – geplant und gebaut wurden

III. Neue Herausforderungen - 1. Stadtstrukturen

Zunehmende Zahl von Menschen

- hat 80. und 90. Lebensjahr überschritten
- deren Bedürfnisse und Fähigkeiten andere und vielfältig sind

Dennoch wird weiter gewirtschaftet, gebaut oder Mobilität organisiert, als sei die Altersstruktur die gleiche wie Anfang der 60er Jahre und – was noch folgenreicher ist – als werde sie auch noch in 50 Jahren die gleiche sein.

b. Stadtstrukturen auf Agenda der ganzen Stadt!

- Tagesordnung von Bürgerkommune und politischer Kommune
- Zu Themen der Akteure machen
- Neue Altersbilder und Perspektiven kommunizieren
- Potential- statt Defizitsicht
Potentialentfaltung statt Ressourcenausnutzung
- Teil der „Gesamtstrategie Demografie“
- Projekte und Vernetzung von bürgergesellschaftlichen und beruflichen Projekten

c. Projektbeispiele Stadtstrukturen Arnsberg

- Zukunft Einfamilienhausgebiete 50er bis 70er Jahre durch:
„Kooperation und Innovation im Quartier“ (KIQ) =
Beratungsnetzwerk mit „Haus und Grund“+ Anlaufstelle für Ältere
(mit Caritas)
- Quartiersmanagement – Vielfalt der Milieus
- „Simply City“ – Verkehrsräume „vereinfachen“
- „Neue Mobilität“ – Mittelgebirgsregion
- „Für'n Appel und 'nen Ei“ (Generationenfreundliches Einkaufen)

III. Neue Herausforderungen - 1. Stadtstrukturen

- **Selbständiges und sicheres Wohnen mit integrierter Vereinsarbeit**
- **Neue Wohnformen („Memory-Haus Arnsberg“, Wohngemeinschaften)**
- **Altbau-Bestand überhaupt innovationsfähig**
- **Ambulante vor stationärer Versorgungsstruktur**
- **Infrastrukturelle und soziale Planung verknüpfen!
Stadtentwicklung umfasst Programm u. Institution der Agentur
„Zukunft Alter“**

2. Herausforderung: Öffentlich wirksame Potentialentfaltung der Älteren unterstützen

Die „neuen Kräfte“ der Älteren öffentlich wirksam werden lassen.

Ihr Recht auf Selbstgestaltung („Einbringen, was Freude macht, was mir wichtig ist“) durchsetzen und ihre Potentialentfaltung unterstützen.

Das heißt: 3 E's = Gelingensbedingungen

- Eigenständigkeit
- soziale Eingebundenheit
- Erfolgserleben

III. Neue Herausforderungen – 2. Potentialentfaltung neues Lebensalter

- Wissen, Erfahrung und Zeit der Älteren nicht „ausnutzen“, sondern nachfragen, qualifizieren, unterstützen und vernetzen
- Gewählte, selbst geschaffene öffentliche Verantwortungsrollen/Initiativen/eigene Ziele wirksam werden lassen
- Angebote für ein aktives Leben/öffentliche Verantwortungsrollen bereitstellen: Öffnung der Institutionen u.a.
- Engagementunterstützende Infrastruktur schaffen, Beispiel: www.arnsberg.de/engagement
- Vielfalt des Alters + Vielfalt der Projekte + Vielfalt der Stadt = Lebendige Stadt - Altersgerechte Stadt – Psychologische Produktivität einer älter werdenden Stadt

Projektbeispiele Arnsberg

- Seniorenbeirat als „Netzwerk-Agentur“ und nicht als formelles Beteiligungsgremium
- Projekt „*senior*Trainer/in“ Arnsberg: „Erfahrungswissen für Initiativen“

2002 gestartet mit weiteren 34 Kommunen

Ziel: Neue Verantwortungsrollen für Ältere auf Grundlage von Qualifizierung (Acht Weiterbildungsmodule VHS)

III. Neue Herausforderungen – 2. Potentialentfaltung neues Lebensalter

Arnsberg 2013:

- 90 *senior*Trainer/innen in qualifizierter Altersrolle für 70 öffentlich-wirksame Projekte

Deutschland 2013:

- 135 Kommunen
 - 4.000 *senior*Trainer/innen
 - 12.000 Projekte und mehr ehrenamtlich initiiert
 - 500.000 Stunden Engagement
 - 5 Mio. € Wertschöpfung
- (Bundesarbeitsgemeinschaft *senior*Trainer/innen 2012)

III. Neue Herausforderungen – 2. Potentialentfaltung neues Lebensalter

International 2013:

Finnland:

Städte Ventaa und Espoo mit Laurea University of Applied Sciences –
„Erfahrungswissen der Älteren für ein aktives Alter“, Teilnahme an
Planungsgruppen und Projekt-Teams bei Veränderungsprozessen

Schweiz:

„Innovage“ – „Erfahrungswissen für die Gesellschaft“
Sieben Beratungsnetzwerke mit 116 Beratern mit 100 Projekten

III. Neue Herausforderungen – 2. Potentialentfaltung neues Lebensalter

„Engagierte Ältere sind eine sehr wichtige Ressource in unserer Gesellschaft. Sie sollten mit Würde und Respekt behandelt werden. Sie sollten nicht unter Druck gesetzt werden, sich zu beteiligen oder sich zu engagieren. Wichtig ist jedoch, dass ihnen die Gesellschaft viele verschiedene Optionen und Möglichkeiten zur Teilhabe und zum Engagement gibt und sie in ihren Gemeinden Koordination und Unterstützung erhalten.“

(Havukainen, P./Halmén, L./Kesti, E./Miettinen M ja Sassi, P 2010 Seniori Osaaja – Seniorioaatominita ja – koulutusmoli)

3. Herausforderung: Sorge für die „Ältesten“ und ihre Familien anregen und unterstützen

a. Neue Wahrnehmung der Menschen mit Demenz

- ⇒ Gehören als Bürgerinnen und Bürger zu uns
- ⇒ Demenz gehört zum Leben im Alter
- ⇒ Aufgabe, so gut wie möglich umsorgen und zu Wort kommen lassen
- ⇒ Demenz als Ausdruck des Altwerdens
- ⇒ Alarmismus („Geißel der Menschheit“, „sozialer und wirtschaftlicher Alptraum“) versperrt Blick darauf, dass Demenz Aspekt und Teil unserer Gesellschaft ist
- ⇒ Deshalb: Gesellschaft der „sorgenden Gemeinschaften“ (Kruse) oder „Orte der Gastfreundschaft“ (Gronemeyer): Städte der lebendigen Nachbarschaften
- ⇒ Gastfreundliche kleine Lebenskreise statt Perfektionierung
- ⇒ Überholt: spezialisierte Versorgung aufgrund veralteter Altersbilder

b. Leben mit Demenz – Quantität und Qualität

Quantitäten

Anzahl und Anteil der Menschen mit Demenz steigt weiter an.

2013:

1,4 Mio. mitten in unseren Städten

1.500 auf 100.000 Einwohner

2050:

Verdoppelung plus x (100 Personen pro Tag mehr)

III. Neue Herausforderungen – 3. Sorge für die Ältesten

Qualitäten

Wir müssen mehr wissen.

Deswegen Projekt: „Weiter Denken – Projekt Demenz Arnsberg“

Wir wissen schon:

- „Soziale Zuwendung“ nicht bezahlbar, aber Grundbedürfnis. Mensch mit Demenz ist kein „unmündiger Pflegefall“. Er ist ein unverwechselbarer Mensch
- Potentialorientierung (Betroffene, Familie, „Nachbarschaft“, Milieus) – Neue Altersbilder
- Eigen- und Mitverantwortung unterstützen
- Das Leben mit Demenz ist bei aller Gemeinsamkeit vielfältig

c. Kommune als Agentur der Bürgergesellschaft Kommune als soziale/gesellschaftliche Agentur

Ziel:

„Sorgende Gemeinschaften“ und „Gastfreundliche Orte“ anregen,
qualifizieren und unterstützen unter dem Leitbild
Potentialentwicklung

- Sich informieren und das Thema auf die Agenda der Bürgergesellschaft setzen
- Projekte und Modelle studieren, Handbücher und Internetportale nutzen, gute Ideen übertragen
- Örtlichen Sachverstand ausfindig machen und nutzen
- Bestehende Einrichtungen und Organisationen einbinden und untereinander vernetzen

III. Neue Herausforderungen – 3. Sorge für die Ältesten

- Öffentlichkeit informieren, aktiv gegen Tabus kämpfen
- Recht von Menschen mit Demenz auf selbstbestimmtes Leben vertreten
- Diskussionsforen und andere Möglichkeiten bieten, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen
- Bürgerinnen und Bürger – auch die Kinder - mit ins Boot holen, ihre Kreativität herausfordern, Klima schaffen, das zur Beteiligung einlädt
- Bürgerschaftliches Engagement anregen, anerkennen und unterstützen
- Bürgerschaftliches und berufliches Engagement verbinden
- Schaffung alternativer Wohnformen unterstützen
- Demenz in Orts- oder Stadtteilplanung einbeziehen

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“

⇒ „Gemeinsame Sorge“ / „Sorgende Gemeinschaften“ /
„Gastfreundliche Orte“



Ziele:

- ① „Normalisierung“
- ② Netzwerke bürgerschaftlicher und beruflicher Akteure zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihren Familien
- ③ sozial reichere Stadt

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstatt Demenz“ – 1. Säule

1. Enttabuisierung/Normalisierung/Adressat: ALLE

Ziel: „Normalisierung“ als nachhaltiger Prozess statt angstbesetzter Umgang und Ausgrenzung/Tabuisierung/Ökonomisierung

Wir lassen Sie nicht im Dunkeln stehen



Demenz in der Familie – wer hilft mir

Das Projekt Demenz Arnsberg berät und unterstützt Sie - Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Arnsberg: 02931 8069 | Nieheim: 02932 9806090 | Hilsten: 02



Robert

Wir helfen Ihnen dabei, neue Energie für ein lebendiges Miteinander zu schöpfen.

Projekt Demenz Arnsberg - Mozilla Firefox

Wir helfen Ihnen dabei, neue Energie für ein lebendiges Miteinander zu schöpfen.

Wir lassen Sie nicht im Dunkeln stehen

Weiter-Denken Projekt Demenz Arnsberg

AKTUELLES

- 21.11.2008 [Aufruf von Aktion Demenz](#) S.L.
- 03.12.2008 [Plakate zum Projekt Demenz Arnsberg online](#)
- 09.12.2008 [Projekt Demenz Arnsberg - Quelle: \[Bioscience online\]\(#\) \[onstart.de\]\(#\)](#)

Projekt Demenz Arnsberg | Lange Wende 16a | 59755 Arnsberg | Tel. 02932-201-2206 | kontakt@projekt-demenz-arnsberg.de

Wochenendpost

Im Zirkus der Generationen

Arnsberg nimmt den demografischen Wandel ernst und wartet mit vorbildlichen Projekten für den Dialog auf

Zirkus + Fantasie!

Die Mitglieder des Zirkus sind im Alter von 15 bis 80 Jahren. Sie sind alle aus der Region um Arnsberg.

Im Zirkus der Generationen sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alter von 15 bis 80 Jahren. Sie sind alle aus der Region um Arnsberg.

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“ – 2. Säule

2. Inspiration/Sensibilisierung/Qualifizierung Adressat: RELEVANTE ALLTAGSAKTEURE

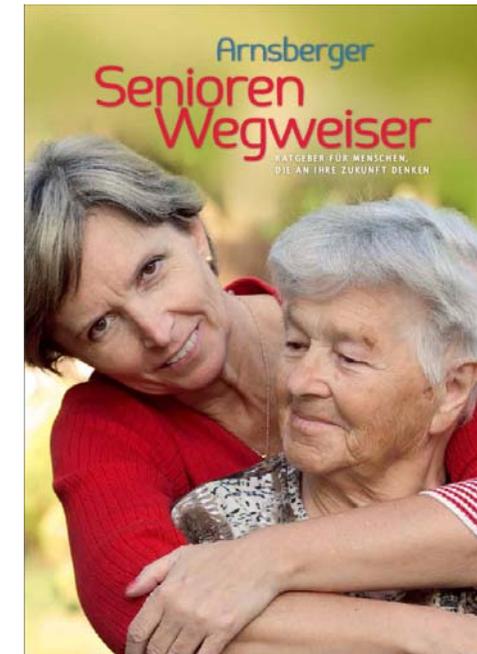


- Fahrer Stadtbus/Taxi
- Kirchengemeinden
- Vereine
- Familien/Angehörige
- Freiwillige
- Verwaltungsmitarbeiter
- Arzt/Gesundheitsberufe
- Neue Wohnformen
Interessierte, Investoren,
- Quartiersmanagement
- Architekten/Planer
(„Parkplatzfrage“)
- Jugend-/Schulprojekte

3. Unterstützung - Adressat: BETROFFENE U. ANGEHÖRIGE

- Beratung und Vermittlung
- Frühzeitige bürgernahe Beratung, „sich helfen lassen“, Case-Management-Elemente
Langfristige Begleitung
- Vermittlung individuell passender bürgerschaftlicher Angebote wie z.B. „Auszeiten“
- Kombination beruflicher und bürgerschaftlicher Unterstützung

Zusammenführung aller Angebote zum Thema Demenz („Arnsberger Senioren-Ratgeber“)



4. Lokale Netzwerke anregen, aufbauen und ausbauen Adressat: AKTEURE

- Stadt als Agentur für Bürgergesellschaft
- Kombination von beruflichen (Profis) und bürgerschaftlichem Engagement
- Fachstelle „Zukunft Alter“
- Geschäftsstelle „Engagementförderung Arnsberg“
- Aufbau und Unterstützung „sorgender Gemeinschaften“
- „Gastfreundliche Orte“: Feste, Vereinsleben, Veranstaltungen

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“



IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“- Projektbeispiele

Projektbeispiel: „Zirkus der Generationen“



**Ständige Kooperation
Jugendbegegnungszentrum und
Seniorenwohnheim/Senioren in
der Nachbarschaft**

Weitere Entwicklung:

**28 Kinder haben sich ausgebildet
zu „Klinikclowns“ und besuchen
ältere und kranke Menschen in
Nachbarschaft und Einrichtungen**

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“- Projektbeispiele

Projektbeispiel: Kinder und Menschen mit Demenz



Regelmäßige Kita-Besuche bei Menschen mit Demenz und umgekehrt

Kooperation Kita „Kleine Strolche“ und „Haus zum guten Hirten“ / Offene Angebote

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“- Projektbeispiele

Projektbeispiel: Wohnen mit Demenz

Demenz zuhause erleben

Tipps für die individuelle
Wohnraumanpassung für Demenz



Info-Broschüre Demenz:
Wohnraumanpassung

Durch Kooperation
Altenpflegeschule,
Handwerkskammer und
Gesundheitsamt

Weiterentwicklung
Neue Erkenntnisse (Bedeutung
von Licht etc.) weitergeben

Projektbeispiel: Karneval der Generationen

- Nicht nur Veranstaltungen anbieten, sondern gemeinsam etwas auch „körperlich“ (schunkeln) erleben
- Nicht laut, sondern kommunikativ, statt langer Reden ein abwechslungsreiches Programm aus Show und Musik am Nachmittag
- Angebote für alle: Menschen mit und ohne Demenz
- Demenz als Teil unseres Lebens wird „normal“
- Verstetigung: 2014 findet Karneval der Generationen erneut statt

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“ - Projektbeispiele

Projektbeispiel: Karneval der Generationen (Netzwerk – Familien, Einrichtung, Helfer, Akteure)



IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“- Projektbeispiele

Weitere Praxisprojekte (Auswahl):

<p>Projekt mit Portraits</p> 	<p>Zirkus der Generationen</p> 	<p>Öffentlichkeitsarbeit für Demenzkampagnen</p> 	<p>Jung und Alt gemeinsam</p> 
<p>Demenz zuhause erleben</p> 	<p>Kooperation KITA/Seniorenwohnheim</p> 	<p>Bilder vom Alter in der Kinder- und Jugendliteratur</p> 	<p>Wir tanzen wieder</p> 
<p>Herr Schröder auf vier Pfoten</p> 	<p>Patenschaften von Mensch zu Mensch</p> 	<p>Demenz und Menschen mit Behinderung</p> 	<p>Akademie 6 bis 99</p> 
<p>Malort Memory</p> 	<p>Wissenschaftliche Arbeiten über Arnsberg</p> 	<p>RLG fährt für Menschen mit Demenz</p> 	<p>Auszeichnung der Lern-Werkstadt Demenz</p> 
<p>Arnsberger Netzwerk Demenz</p> 	<p>Der mobile Kräutergarten</p> 	<p>Gospel-Projektchor für Senioren</p> 	<p>Kinder zaubern Lachfalten</p> 

Informationen unter:
www.projekt-demenz-arnsberg.de

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“



Strategie für Städte
Die Stadt als Akteur
Die Bürger und ihre Stadt
Die Familie
Die Betroffenen
Die Ehrenamtlichen

Arnsberger „Lern-Werkstadt“ Demenz
Handbuch für Kommunen

gefördert durch
Robert Bosch **Stiftung**

 **Weiter-Denken**
Projekt Demenz Arnsberg

Erfahrungen aus der
„Lern-Werkstadt Demenz“ – von der
Robert Bosch Stiftung gefördert –
als „Handbuch für Kommunen“
kostenlos erhältlich unter:

www.projekt-demenz-arnsberg.de

IV. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“

Ergebnis:

**Demenz als Teil unseres Lebens
wird „normal“.**

**Stadt wird sozial reicher durch
„Sorgende Gemeinschaften“
und neue Orte / Lebenswelten
der „Gastfreundschaft“**



**Es ist Zeit für personale Solidarität.
Es ist Zeit für kommunale Mitverantwortung.**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

